

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 23.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Bfg. durch den Vermittler. — 1 Mark
25 Bfg. durch die Post.

N. 147.

Donnerstag den 18. September.

1879.

Die Handwerker und die Wahlen.

Die Gegner der liberalen Partei, die Conservativen und das Centrum, geben sich viele Mühe, die Handwerker für ihre Absichten zu gewinnen, und zu diesem Zwecke suchen sie die Liberalen in ein möglichst schlechtes Licht zu setzen. Alle Uebel, die denen die Welt krank, sollen durch die Liberalen verschuldet sein. So auch die Missstände, über welche in Handwerkerkreisen vielfach Klage geäußert wird.

Wenn Jemand sich von Herzen krank fühlt und keinem tüchtigen Arzte vertraut, so ist er geneigt, einem Quacksalber in die Hände zu fallen, welcher der Krankheit irgend einen Namen und dem Kranken für ihreres Geld eine Mixtur giebt, die auch im besten Falle diesem nicht helfen kann.

So treten jetzt Conservativ und Centrum an den Handwerker heran und sagen ihm: „Die Krankheit, an welcher Du leidest, ist der Liberalismus. Komme zu uns, wir haben das Rezept zu der Medicin, welche Dich glücklich machen wird.“ Um dem Handwerker diese Rede glaublich zu machen, werden ihm eine Reihe von Sünden vorgelesen, welche die Liberalen auf sich geladen haben sollen. Schade nur, daß es die Herren dabei mit der Wahrheit sehr wenig genau nehmen.

Wir wollen hier die hauptsächlichsten Vorwürfe, welche den Liberalen gemacht werden, auf ihre Wichtigkeit unteruchen.

Unsere Gegner sagen: die Liberalen sind an der Vermehrung der Steuern schuld, an ihnen besonders die Handwerker schwer zu tragen haben.

Richtig ist, daß ein conservatives Parlament immer geneigt ist, der Regierung soviel Steuern zu bewilligen, als diese es wünscht. Das kommt schon daher, weil die conservativen Abgeordneten meistens mit Unterstützung der Regierung gewählt sind und sich ihr dadurch zu Dank verpflichtet fühlen. Eine große Zahl der conservativen Candidaten besteht auch aus abhängigen Verwaltungsbeamten, welchen die Unterstützung der Regierung als Selbstzweck gilt. — Daß das Centrum in den letzten Jahren mehrfach neue Steuern ablehnte, hatte nur darin seinen Grund, daß es in unbedingter Opposition zur Regierung stand. Wenn es seinen Frieden mit der Regierung macht, so wird es in diesem Punkte viel gestügiger werden. Das hat es schon in der letzten Reichstagsession mit seiner erstaunlichen Bereitwilligkeit zur Bewilligung neuer Steuern gezeigt.

Liberaler Parlamente dringen dagegen ihrer Natur nach immer auf möglichste Sparsamkeit in der Verwaltung, auf möglichst geringe und ungerecht vertheilte Steuern. Hat man es schon erlebt, daß die Liberalen eine Vermehrung der Steuerlast verlangt hätten? Im Gegenteil, allein im Reichstag haben die Liberalen in den 6 Jahren von 1873 bis 1879 dahin gewirkt, daß durch Verringerung der Ausgaben und Einstellung von Bekänden u. etwa 90 Millionen Mark weniger an Matricularbeiträge erhoben wurden, als die Regierung verlangte. Dadurch wurden mehrfach Forderungen neuer Steuern, welche die Regierung stellte, zu Falle gebracht. Das ist es ja eben, was den Liberalen die Unpopuläre zugezogen hat. Hätten sie Alles bewilligt, was man von ihnen verlangte, hätten sie die

finanziellen Forderungen nicht immer einer sehr ernsten und gewissenhaften Prüfung unterzogen, so würden sie heute nicht so heftig bekämpft werden. Daß die Liberalen bestrebt gewesen wären, den Handwerker besonders mit Steuern zu belasten, ist erst recht unrichtig. Im Gegenteil haben sie dafür zu sorgen gesucht, daß alle Steuerprivilegien, welche nur einzelnen anderen Ständen zu gute kamen, aufgehoben wurden, daß also die Handwerker nicht stärker zu den Steuern herangezogen wurden, als die übrigen Berufsclassen. Andererseits aber: haben etwa die Conservativen in ihren Flugblättern, welche die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer verlangen, auch der Gewerbesteuer gedacht? Es unterliegt doch keinem Zweifel, daß die Gewerbesteuer nicht anders behandelt werden darf, als die Grund- und Gebäudesteuer, daß also, wenn diese aufgehoben wird, auch die Gewerbesteuer aufgehoben werden muß. Weßhalb sprechen sie Conservativen davon gar nicht?

Unsere Gegner sagen: Die Liberalen sind die Männer des großen Capitals, sie sorgen nur für dieses, sie fördern den Schwindel, nicht aber das Handwerk.

Richtig ist: Die übergroße Mehrzahl der Liberalen besteht grade aus den Vertretern des Mittelstandes, und dieser hat eine seiner Hauptstützen in dem Gewerbestande. Wie sollten denn die Liberalen dazu kommen, eine ihrer Hauptstützen zu schädigen und zu untergraben? — Stroußberg gehörte nicht der liberalen, sondern der conservativen Partei an.

Unsere Gegner sagen: Die Liberalen sind Schuld an der Wucherfreiheit, an welcher auch der Handwerkerstand leidet.

Richtig ist: Die Wucherer Gesetze wurden nicht von den Liberalen aufgehoben, sondern durch königl. Cabinetsordre vom 12. Mai 1866 auf Antrag eines sehr conservativen Ministeriums. Im nächsten Winter wurde diese Cabinetsordre dem Landtag vorgelegt und von diesem genehmigt. Die conservativen Minister v. Ikenplig und v. Kippe haben bei den Verhandlungen nachgewiesen, wie nutzlos, ja schädlich nach ihrer Ansicht die Wucherer Gesetze seien. Conservativ und Ultramontane haben ebenso wie Liberale für die Aufhebung der Wucherer Gesetze gestimmt. In Zeiten der Noth steht man eben ein, daß — wie Herr v. Kleist-Regow noch am 31. März d. J. im Reichstage sagte — theures Geld immer noch werthvoller ist, als gar kein. Die Liberalen haben aber seit Jahrzehnten durch Gründung von vielen Hunderten von Vorschusskassen und Creditgenossenschaften dafür zu sorgen gesucht, daß der Handwerker sein Creditbedürfnis zu einem möglichst niedrigen Zinsfuß befriedigen könne. Dadurch sind viele Hunderttausende von creditbedürftigen Handwerkern vor dem Wucherer bewahrt worden. Jene Genossenschaften wurden lange von den Conservativen mit Mißtrauen betrachtet, von der Regierung wurden ihnen Anfangs viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Das Centrum will jetzt dem Handwerker die Wechselbarkeit nehmen, wodurch jenen Genossenschaften der Boden entzogen würde.

Man sieht, wie es um die Anklagen gegen die Liberalen steht, mit denen Conservativ und Ultramontane den Handwerkern um den Bart gehen. Den Haupttrumpf aber meinen sie auszuspielen,

indem sie sagen: die Liberalen haben die Gewerbesteuerfreiheit eingeführt. Wie es sich damit verhält, wollen wir in einem besonderen Artikel beleuchten.

Politische Uebersicht.

In der Thronrede, mit welcher am Montag die **holländischen** Kammern eröffnet wurden, wurde besonders hervorgehoben, daß die Regierung an den Grundsätzen des Freihandels festhalten werde.

In der kirchenpolitischen Gesetzgebung **Italiens** steht ein wichtiger Schritt in Aussicht. Bekanntlich blieb der Artikel 18 des Garantiegesetzes, welcher die Regulirung der Kirchengüterfrage einem besonderen Gesetze vorbehielt, bis jetzt ein totes Wort. Der Justiz- und Cultusminister Baré, welcher sich an der Debatte der Garantiegesetze in Florenz im Mai 1871 in hervorragender Weise betheiligte, gedenkt jetzt diesen Artikel zur Ausführung zu bringen auf der Grundlage eines von ihm zu jener Zeit eingebrachten Amendements. Demnach würden künftig in Italien die Pfarreien und Diöcesen als moralische Körperschaften anerkannt werden, die Verwaltung ihrer Güter würde Laien-Congregationen anheimfallen, welche von allen Gemeinden und Diöcesenmitgliedern gewählt werden sollen in öffentlichen Wahlversammlungen. Die Congregationen würden die Güter dem jeweiligen, regelmäßig ernannten Bischof oder Pfarrer übertragen. Die gegenwärtigen sogenannten Kirchenfabriken (d. h. die jetzigen Kirchenverwalter) und die Dekonome würden aufgehoben. Die Pfarrer aber würden durch die Wahl seitens sämtlicher Katholiken des Sprengels, die Bischöfe dagegen von einer Delegationversammlung, welche die Pfarrengemeinde ebenfalls durch Wahl beschicken würde, ernannt werden. Das Project des Justizministers ist dem Vatican gegenüber von ungeheurer Tragweite. Ob aber das Parlament gesonnen sein wird, sich auf den gefährlichen Boden des Culturkampfes, welcher leicht aus einem solchen Gesetze entstehen kann, zu begeben, erscheint sehr zweifelhaft. Baré hatte mit seinen kirchenpolitischen Ansichten nie Glück in der Kammer. Geht sein Entwurf durch, dann tritt auch natürlich die Abschaffung des Placet und des Equivocums seitens der Regierung ein. Jedenfalls ist die Absicht des Justizministers eine höchst beachtenswerthe.

Die **französische** Regierung ist einer großen Verlegenheit dadurch entzissen worden, daß in Bordeaux bei der Stichwahl der alte Revolutionär Blanqui seinem republikanischen Gegner unterlegen ist. Diese Angelegenheit, welche den Gegnern der Regierung stets Gelegenheit zu öffentlichen Angriffen gegeben hat, wäre demnach glücklich aus der Welt geschafft.

In den letzten Tagen wird in der gesammten deutschen Presse in Folge einer Correspondenz der Augsb. Allg. Ztg. der **russische** Kriegsminister General-Adjutant Graf Miljutin als Derjenige bezeichnet, welcher am eifrigsten anti-deutsche Politik an der Nawa betreibt. Diese mit einer solchen Sicherheit aufgestellte Behauptung ist aber weder durch Thatsachen, noch durch irgend welche andere schwerwiegende Momente begründet. Dafür aber mangelt es nicht an Thatsachen, welche das Gegentheil von alledem beweisen. Während der jüngsten Entree zu Alexandrow hat der deutsche

Kaiser gerade dem General Miljutin durch die freundlichen Worte sein Wohlwollen ausgedrückt, und ist denselben zugleich die höchste preussische Auszeichnung, der Schwarze Adler-Orden verliehen worden. Es ist bekannt, daß dieser höchste Orden nächst den Mitgliedern des königlich preussischen Hauses und der anderen dynastischen Familien, nur an solche Würdenträger verliehen wird, die sich um Preußen besonders verdient gemacht haben oder der deutschen Politik förderlich waren. Daß unser Kaiser eine derartige Auszeichnung einem unverbesserlichen Preußenfresser, als welcher der General Miljutin von dem Correspondenten der Augsb. Allg. hingestellt wird, sollte zu Theil werden lassen, ist doch sicherlich nicht anzunehmen.

Das einzige civilisirte Land, in welchem es noch Sklaven giebt, ist die **spanische Insel Cuba**. Nachrichten von dort melden, daß die auf den Plantagen befindlichen Sklaven die Freiheit verlangten, die ihnen von ihren Herren unter der Bedingung zugesagt worden sei, daß sie sich auf 3 Jahre zur Arbeit gegen Lohn verpflichten würden. Viele Sklaven liefen ihren Herren heimlich davon. Die Behörden hätten sich wegen der von ihnen zu ergreifenden Maßregeln an den Generalcapitän gewandt. — Nach einer Madrider Depesche beabsichtigt die spanische Regierung, den Cortes einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Sklavenemanzipation vom Juli 1880 ab eintreten sollte, die Sklaven sollten aber verpflichtet sein, noch 7 Jahre gegen Lohn für ihre Herren zu arbeiten. Wir glauben, daß es auch bald an der Zeit sein dürfte, der Sklaverei ein Ende zu machen.

Der **türkische Staatschah** hat jetzt diejenigen 3000 Fres. Schadenersatz zur Auszahlung gelangen lassen, welcher in Folge der energischen Intervention des deutschen Consuls in Sulina den drei Matrosen des Flendburger Dampfers „Decima“ dafür zugesprochen worden war, daß man sie unter dem falschen Verdacht des Mordes an einem Türken und einem Bulgaren, deren Leichen man vor dem Landungsplatze der „Decima“ in Sulina aufgefunden, einige Zeit widerrechtlich in Haft gehalten hatte.

Nach großstaatlichem Muster hat **Bulgarien** bereits eine Ministerkrise aufzuweisen. Fürst Alexander hat das Cabinet Balabanoff entlassen und sich nach — Petersburg um Rath gewandt, was er weiter machen soll. Kaiser Alexander war von Hause aus, wie man bei dieser Gelegenheit hört, gegen die Verteilung einer so weit greifenden Verfassung von Bulgarien, wie es geschehen ist, da nach seiner Meinung das eben erst von Jahrhunderte langer Sklaverei befreite Volk für eine derartige Freiheit noch nicht reif ist.

In **Afghanistan** sieht es für die Engländer sehr übel aus. Nach den neuesten Nachrichten soll der Emir sich offen zu den aufständischen Regimenter bekant haben und beabsichtigen, den heiligen Krieg zu proclamieren, also allgemeines Volksmassacre gegen die Engländer. Die letztern sind vor Ablauf von sechs Wochen nicht im Stande, erfolgreich gegen Afghanistan zu operieren, denn erstens haben sie keine Truppen und zweitens ist ihr Train- und Verpflegungswesen ganz und gar nicht in dienlichem Zustande.

Die alten Feinde **Ägyptens**, die Abyssinier, suchen dem neuen Kheive, welchem die Pforte empfindlich die Hofeitelrechte und den Militärstat stark beschnitten, das von dessen Vater ihnen vor zwei Jahren entriszene Land wieder abzunehmen. König Johann befiehlt auf der Rückgabe der früher zu Abyssinien gehörigen Küste und außerdem verlangt er mehrere Städte mit dem sie umgebenden Gebiete. Die abyssinischen Streitkräfte sollen 60,000 leiblich bewaffnete Krieger betragen, die von zwei eingeborenen Generalen befehligt werden; 40—50,000 Mann könnten noch die Basallandschaften liefern; Ägypten würde nur 20,000 Mann ins Feld stellen können.

Papst Leo XIII. hat am 25. März d. J. den evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung mit einer Bannbulle ausgezeichnet. Diese Mittheilung wurde auf der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Magdeburg gemacht.

Deutschland.

— (Schiffstaufe.) Sonntag Mittag 1 Uhr begab sich der Kaiser nach der Werft des „Vulkan“ bei Stettin, um die Taufe der auf derselben neu gebauten gedeckten Corvette vorzunehmen. Der Kronprinz, sowie die übrigen Prinzen des königlichen Hauses, der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stöck, der Kriegsminister v. Kamede wohnten der Feier gleichfalls bei. Der Kaiser sprach die Worte: Ich taufe dich mit dem Namen „Stein“, ließ gleichzeitig eine Champagnerflasche am Bug des Schiffes zerschellen und löste durch einen Druck die das Schiff festhaltenden Tauen, so daß dasselbe unter dem Jubel der massenhaft versammelten Bevölkerung in die Oder hinabglitt.

— (Die Kronprinzessin) ist von Bad Römerbad in Steiermark nach Agram in Croatien gereist, von wo sie sich nach kurzem Aufenthalt nach Italien begeben wird.

— (Justizminister Leonhardt.) Die mannichfaltigen, über den angeblich nahe bevorstehenden Rücktritt des Justizministers im Umlauf befindlichen Gerüchte sind guter Information zufolge dahin richtig zu stellen, daß Herr Dr. Leonhardt keinesfalls vor dem vollständigen Abschluß der Justizreorganisation seine Entlassung nehmen wird. Wichtig ist, daß der Justizminister keineswegs an der „Ministerkrankheit“ leidet, sondern daß seine thatsächlich angegriffene Gesundheit dringend Ruhe und Erholung nach der übermäßigen Arbeitslast der letzten Jahre verlangt. Der jüngste Aufenthalt im Harze hat dem hohen Beamten nicht die erhoffte Stärkung und Erquickung gebracht. Er kehrte von seinem kurzen Sommerausfluge krank nach Berlin zurück, mußte mehrere Tage das Bett hüten und war außer Stande, Vorträge entgegenzunehmen. Jedemfalls aber hat der Justizminister die Absicht, das große Werk der Justizreorganisation, welches er einleitete, auch zu Ende zu führen.

— (Das preussische Obertribunal) ist am Dienstag in Gegenwart sämtlicher Mitglieder, des Oberstaatsanwalts und sämtlicher Rechtsanwältle in feierlicher Weise geschlossen worden.

— (Zum Zolltarif.) Der Bericht über den Handel und die Schifffahrt von Königsberg im Jahre 1878, der von dem Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft in diesen Tagen veröffentlicht worden ist, giebt der Besorgnis, mit welcher der Königsberger Handelsstand der Zukunft entgegensteht, in allen seinen Theilen lebhaften Ausdruck. „Selbst im günstigsten Falle“, so faßt er schließlich sein Urtheil zusammen, „können wir nur trüben Blickes in die Zukunft schauen. Unser ganzes Streben kann sich vorläufig nur darauf richten, den Schaben, den Rückgang unseres Handels, der uns unzweifelhaft bevorsteht, möglichst zu mildern. Vorthell verspricht die neue Zoll- und Handelspolitik in keiner Weise. Ein Gefühl der Sicherheit kann nach so jähem Wechsel nicht Platz greifen.“

— (Von der Artillerie.) Abgesehen von dem schon seit längerer Zeit ventilirten Projekte wegen Vermehrung der Feldartillerie des deutschen Heeres wird auf Grund der in letzter Zeit eingegangenen Berichte über die Organisation der französischen Feldartillerie die Möglichkeit beziehungsweise Nothwendigkeit einer Aenderung in dem deutschen Geschützsystem discutirt, welches durch das in der französischen Armee eingeführte Geschütz in mehrfacher Beziehung in den Schatten gestellt werden soll. Die Erwägungen sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen; indeß gilt die Bejahung der Frage in militärischen Kreisen für wahrscheinlich. Wohin wird uns der Friede unter Waffen schließlich noch bringen?

— (Der frühere Erzbischof von Posen), Graf Ledochowski hat in seinem Leiborgan, dem „Kurier poznański“ einen Brief veröffentlicht, welcher in Bezug auf den Frieden mit Rom interessant ist. Er lautet: „Rom, am Tage der hl. Bromislawa. Die von den Zeitungen verbreiteten und auch von Mund zu Mund gehenden Gerüchte, als seien die Unterhandlungen zwischen dem apostolischen Stuhl und Berlin beendigt oder wenigstens soweit vorgeschritten, daß die Wiederherstellung des Friedens zwischen Kirche und

Staat als gesichert anzusehen sei — diese Gerüchte haben keine Grundlage und sind weiter nichts als Kundgebungen von Hoffnungen und Wünschen. In welcher Lage die Unterhandlungen, wenn solche überhaupt existiren, sich thatsächlich befinden und was von ihnen zu hoffen ist, kann Niemand beurtheilen, weil diese Dinge ihrer Natur nach zu den Cabinettsgeheimnissen gehören, die Niemand kennt; nach den Fingerzeigen der äußeren Thatsachen aber zu urtheilen, unterliegt es keinem Zweifel, daß wir der Lösung der seit 8 Jahren und lebhaft berührenden Frage noch keineswegs nahe sind. Es würde vielmehr gefährlich sein, sich vorzeitig zu großem Vertrauen hinzugeben, weil Täuschungen die Seelenkräfte schwächen und der letzteren werden wir noch gar sehr bedürfen, um die uns sicher noch erwartenden Mühen, Täuschungen und Leiden zu ertragen. Deshalb wiederhole ich auch: Die Katholiken aus allen Theilen des preussischen Staates und darum auch wir, die wir diesem Staate anzugehören gezwungen sind, müssen unablässig und mit allen erlaubten und legalen Mitteln unsere dringende Forderung namentlich im Landtage und im Parlament geltend machen, daß die Maigeleze aufgehoben werden und daß die Wiederkehr derselben für die Zukunft durch Wiederherstellung der im Jahre 1873 gestrichenen 2 wichtigen Paragraphen der preussischen Verfassung unmöglich gemacht wird. Es wäre wohl mein Wunsch, daß unter dieser Parole in Verbindung mit einer zweiten, nämlich der Parole der Verteidigung unserer Nationalrechte, die bevorstehenden Landtagswahlen in unserem Großherzogthum statfinden und günstig für uns Katholiken und Polen ausfallen möchten.“

— (Für fünf Millionen Mark) Zwanzigpfennigstücke sollen aus dem Verkehr gezogen und in größere Münzsorten umgeprägt werden. Dem Publikum kann es nur lieb sein, daß diese unpraktische Münze nicht mehr so häufig sortirt soll als bisher.

— (Ohne Defizit geht's nicht.) Dieses wird geschrieben: Der bisherige Stand der Arbeiten bezüglich der Aufstellung des preussischen Staatshaushaltetats ist noch nicht so weit gediehen, um jetzt schon bestimmen zu können, ob und wie weit der Abschluß mit oder ohne ein Defizit erfolgen wird. Eine vor Kurzem erschienene Angabe, welche das Verschwinden des Defizits in Aussicht stellt, war daher eben so wenig berechtigt, als eine neuerdings erschienene Angabe, welche die vorerwähnte in Abrede stellt. Es wird inbeisem bis jetzt vermuthet, daß die Bemühungen, ohne ein Defizit abzuschließen, erfolglos bleiben möchten.

— (Elsaß-Lothringen.) Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine Allerhöchste Verordnung aus Bad Gastein vom 23. Juli betreffend die Einrichtung des Ministeriums für Elsaß-Lothringen. Demnach zerfällt das neue Ministerium der Reichslande in die folgenden vier Abtheilungen: 1) Inneres, Gultus und Unterricht; 2) Justiz; 3) Finanzen und Domänen und 4) Gewerbe, Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten. Der Staatssecretair hat die Leitung der Geschäfte des Ministeriums zu übernehmen und dafür zu sorgen, daß dieselben regelmäßig und nach übereinstimmenden Grundsätzen geführt werden, ihm bleiben zur Vorbereitung vorbehalten alle Angelegenheiten, welche das Verhältnis zum Reich betreffen, die Correspondenz mit den obersten Reichsbehörden und dem Landesauschuß, die auf die Thätigkeit des Staatsraths bezüglichen Verfügungen und Anordnungen, die Instruction der Commissare beim Bundesrath und die Correspondenz mit denselben, die Personalien der Unterstaatssecretaire, Ministerialräthe und ständigen Hilfsarbeiter des Ministeriums und endlich die Bestimmungen über Dienstpragmatik und der Erlaß allgemeiner Geschäftsordnungen für das Ministerium.

Zu den Wahlen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die kaiserliche Verordnung, nach welcher das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird und der Tag der Wahl der Wahlmänner auf den 30. d., derjenige der Abgeordneten auf den 7. October festgesetzt wird.

Zur Wahl im Wahlkreise Quersfurt-Merseburg.

Am Sonntag fand in Steigra eine Besprechung von Vertrauensmännern der liberalen Partei des Quersfurter Kreises statt. Es wurde beschlossen, den Herrn Landrath v. Hellborn-Baumert als Candidaten vorzuschlagen, obwohl derselbe für den Kreis Raumburg-Zeitz zur Wahl gegeben zu haben erklärt.

Provinz und Umgegend.

Die größten Kartoffeln scheint in diesem Jahre die Rombeurger zu haben. Er fand an einem Orte sechs Stück von durchschnittlich je einem Pfund Gewicht.

Die Stadt Halle wird gegen die Thüringische Bahn wegen der Communalsteuer nicht klagen, da die Bahn seit 1876 die Steuern ohne den üblichen Protest gezahlt hat.

Wer da giebt, dem wird gegeben werden. So geschah auch dem Magistrat in Halle, der zur Feier des Erntetages aus dem Stadtsäckel 500 Mk. spendirte und von den auf dem Festtage aufgestellten Buden, Caroussells u. s. w. an demselben eine weit höhere Summe herauskugelte.

In einem großen Expeditions-, Commissions-Geschäfte in Halle war seit mehreren Jahren ein Buchhalter beschäftigt, welchem es gelungen war, durch stetiges und zuvorkommendes Wesen vollständig in die Gunst seines Principals zu gelangen. Er machte in den letzten Jahren einen in unserem Normenstand, so daß er in seinen Kreisen als sehr wohlhabender Mann galt. Der Aufwands documentirte sich auch bei einem im Frühjahr von ihm veranstalteten Familienfeste, zu welchem auch der Chef geladen war. Hier nun wurde mit einem Male ein Umschwung erfolgen. Der Ueberstuf an leiblichen Genüssen bei diesem Fest war derart, daß der Chef, der in seinem Buchhalter nur einen unbemittelten Gehilfen kannte, über die splendiden Auftritte schätzte.

Bei genauer Controlirung seiner Finanzen entdeckte er ein Defizit von etwa 45 000 Mk., über deren Verbleib der Buchhalter keine genügende Auskunft erteilen konnte. Derselbe wurde sofort entlassen und, als nach einiger Zeit die völlige Kenntnis von diesem Vorfalle erhielt, vom Staate in einer Restauration weg verhaftet.

In dem Hofstede nachbarlichen Dorfe Neufschneitz dieser Tage eine Frau beim Birnen schneiden auf eine entsetzliche Weise. Die Aermste stieg von dem Baume herab und wurde, da sie unglücklichweise auf zwei Stacheln hingelassen, nachher durch einen Stachelnspiegel, so daß schon nach wenigen Minuten der Tod erfolgte.

Vom Garze wird geschrieben: Bei uns hat sich in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. schon so hart geteert, daß das Kariesskraut in den Gärten, Gurken, Bohnen etc. in den Gärten vollständig erfroren und abgehoben sind. In der Gegend von Wienrode, die nur 600 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, waren Mais und Bohnen zertrümmert.

Am vergangenen Mittwoch war die Ehefrau eines Fleischermeisters zu Letzin mit dem Auswachen von Schmeer beschäftigt, als in einem unangenehmen Augenblicke ihr einziges, 3 Jahre altes Kind, ein Knabe, dem mit steigendem Fiebrer angefallenen Gesäße zu nahe kam und sich rücklings in dieselbe hineinsetzte; das Kind ist fürchterlich verbrannt.

Ein großes Aufsehen erregt das plötzlich Verwinden des Dergertischen Advokaten Vogel in Halle. Dasselbe ist unter Umständen erfolgt, welche darauf schließen lassen, daß er sich mehrere Ueberfälligkeiten hat zu Schulden kommen lassen, wird deshalb verfolgt.

Eine Schwindelei eigenthümlicher Art ist dieser Tage in Magdeburg von einer Frau durch verübt worden, daß dieselbe sowohl beim Besuche wie bei dem Begräbniscommissarius den Tod ihres Mannes angemeldet und dann bei dem Armen-direction und Unterstützung für sich und angeblichen fünf Kinder nachgesucht hat. Bei dem von ihr bezeichneten Sterbehause vorgenommenen Nachfrage hat sich ergeben, daß gar keine Person des genannten Namens dort wohnte.

Ein 77jähriger Lehrer, der 48 Jahre im Amte gewesen und mit 240 Mk. pensionirt ist, wandert zur Prüfung seines Lebens und des Lebens seiner frankten Frau von Lehrhaus zu Lehrhaus und bittet um Gaben. Der Beklagenswerthe ist in Drilgisch wohnhaft und in dortiger Gegend im Amte gewesen; er macht den Eindruck eines ordentlichen Mannes und hat darüber Papiere. Der Fall ist bedauerndwerth, aber leider werden wir ähnliche noch häufig erleben, wenn die Conservativen im Abgeordnetenhaus die Oberhand gewinnen; was der Lehrer von ihnen zu erwarten hat, ist fassam bekannt. Darum ihr Lehrer, erwägt genau, wen Ihr wählt.

Vocalnachrichten.

Merseburg, den 18. September 1879

Der ordentliche Lehrer am hiesigen Domburggymnasium, Dr. Friedel ist zum Oberlehrer ernannt und an die lateinische Hauptschule des Waisenhauses in Halle versetzt worden.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.

Das Neueste auf dem Gebiet der dramatischen Kunst ist die Thatfrage, daß unsere Nachbarstädte Lützen und Dürrenberg von einer Theatertruppe heimgesucht worden sind. Gewiss, um einem bringenden Bedürfnis abzuhelfen.

Aus Schleußig theilt das dortige „Wahl.“ folgenden zur Voricht mahnenden Fall mit. Am Sonntag Vormittag gleich nach 10 Uhr wurde unsere Feuerweh wieder alarmirt. Es brannte in einem Hause der Wilhelmstraße. Das Feuer war in einer Kammer der Hiedelröhen Wohnung dadurch entstanden, daß ein in derselben mit noch 3 kleinen Geschwistern ohne Aufsicht zurückgeliebener 4jähriger Junge die dort aufgeschickten Lehren etc. mit Streichhölzern angezündet hatte. Die Kinder wurden glücklicherweise noch rechtzeitig aus der mit Rauch angefüllten Wohnung gerettet und das Feuer, ohne daß das Einschreiten der Feuerwehr notwendig wäre, bevor es erheblicheren Schaden verursacht hatte, wieder gelöscht.

Es lebe das am Sonntag gefeierte Fest der Fahnenweihe des Kriegervereins in Oberichon schreibt das „Dorf. Köbl.“ Nachdem früh 4 Uhr der Festtag durch Reveille eingeleitet worden, wurden in der Zeit von 12 bis 1 Uhr die eingeladen auswärtigen Vereine, von denen die Kriegervereine von Jügelroda, Kleinichstadt und Lohersleben erschienen waren, empfangen. Das Dorf selbst hatte seine Theilnahme durch Schmückung der Straßen durch Girlanden und Flaggen in anerkennendwerther Weise bewiesen. Gegen 2 Uhr geschah die Uebergabe der wirklich hübschen Fahne durch weißgekleidete Ehrenjungfrauen. Darauf wurde ein gemeinschaftlicher Kirchgang unternommen. Herr Pastor Schröder hielt die warm empfundene Festrede. — Nachmittags von 4 Uhr ab war Ball, der die Festtheilnehmer noch lange in heiterster Stimmung vereinigte. Das schöne Fest wird Allen in froher Erinnerung bleiben.

„Mensch, bezahle Deine Schulden!“ ruft in dem reizenden Kneisler'schen Lustspiel: „Die Tochter Bellas“, der misanthropische Gallavfel dem leichtsinnigen jungen Baron zu. Weßhalb mußte der Theaterdirector Herr v. Stümer aus Quersfurt am Sonntag das Reich haben, gerade mit diesem Stück die Schrapplauer zu erfreuen. Denn, „Mensch, bezahle Deine Schulden“, donnerie ihm ein Gerichtsdienner im Auftrage eines Schönbreders Gläubigers zu, als sich in der Abendstunde gerade 60 Mk. befanden und dann ließ der Mann des Geizes es noch nicht einmal bei dieser Aufforderung bewenden, sondern that dem Herrn Director auch noch den Schmerz an, die 60 Mk. einzufordern, ja sogar sich dessen Uhr für den eine solche wahrscheinlich nicht besitzenden Schönbreders auszubitten. Wie ein Held bestand Herr v. Stümer diese Prüfung des Schicksals und selbst die Heiterkeit des Publikums bei Gallavfels stereotypem „Mensch, bezahle Deine Schulden“ vermochte ihn nicht zu beugen, noch der Vorstellung Abbruch zu thun.

Theater.

Eine eingehende Kritik über die Leistungen der Waghel'schen Theatergesellschaft, welche am Sonntag ihre Vorstellungen auf der Bühne der Kaiserhalle begannen hat,

wird heute wohl noch Niemand erwarten, da der Besuch einer einzigen Vorstellung nicht genügt, sich ein zureichendes Urtheil zu bilden. Wir hätten — zum ersten Male — ein Volkstüdt von Hugo Müller mit „Dial'ger Musik“, betitelt „Gewonnene Herzen“ oder „Die Nacht am Rhein.“ Es scheint uns dies ein Nachkömmling der durch die Jahre 1870/71 hervorgerufenen dramatisch-patriotischen Literatur zu sein. Wir müssen gestehen, daß uns dasselbe mit seinem abgedrängten Patriotismus, seinen unwahren und unmöglichen Situationen und zwecklos eingestreuten Berliner Kalauern ganz und gar nicht imponirte und wenn Hugo Müller demnach abgeschrieben ist, daß er nichts Besseres mehr zu Stande bringt, so sollte er lieber seine dramatische Fabrik schließen. Es wurde im Allgemeinen ziemlich gut gespielt, wenigstens darf man von einem Ensemble, welches sich erst seit drei Tagen kennt, noch nicht mehr verlangen, als es geleistet hat. Wie ein Alp lastete erschichtlich auf allen Mitspielenden der oberbairische Dialect, dessen sie sich bedienen mußten; wir rechnen es seinem hoch an, wenn er hier und da ziemlich grünlich aus demselben heraussteht, was so ziemlich Allen passirte. Am tactlosesten in dieser Hinsicht war Herr Kaiser, der Gemstont, der es übrigens auch verstand, den rauhen Biederjinn des ehemaligen Bildhauers, der in seinem Gewerbe nichts Unehrenhaftes erlitt, zu entsprechender Geltung zu bringen, die Scene, in welcher er den Hallunken Obermeier entlarvt, zeichnete sich durch ein angenehmes natürliches Feuer aus. Dem Obermeier stellte Herr Weiß dar und zwar mit etwas blasser Färbung; wir sind von diesem Künstler Besseres gewohnt. Unteroffizier Mänke (Hr. Stein) und Tambour Reibel (Hr. Weihenborn) sind erheiternde Figuren, denen die genannten Darsteller Blut und Leben zu verleihen wußten. Hr. v. Lipa (Hermann Walter) schlug etwas sehr den Ton als Salonliebhaber an, für welches Fach er uns ein ganz geeigneter Vertreter zu sein scheint, aber im sogenannten Volkstüdt darf man kräftigere Nuancen anwenden. Hr. Dohmreich entledigte sich seiner Rolle als charakterfester Oberbaier mit anerkennenswerthem Verstand. Die beiden Figuren des August Wetterhahn und seiner Caroline schienen uns vom Autor nur deshalb in das Stück hineingeschoben worden zu sein, damit die Berliner die Erzeugnisse Kalau's nicht vermissen; übrigens wurden sie von Hrn. Behrens und Fr. Schülow mit wirkungslosem Humor, dem ein reichlicher Beifall nicht entging, wiedergegeben. Fr. Drecher (Nanni) schien nicht recht in ihrem Fahrwasser zu sein, augenscheinlich litt sie ganz besonders unter dem oberbairischen Dialect, der ihrer entschieden westdeutschen Junge ferner liegt, als jeder andere. Das Publikum nahm die Vorstellung im Allgemeinen freundlich auf. Der Besuch war allerdings bis jetzt ein keineswegs emmunderer und wenn sich derselbe nicht bessert, wird Herr Waghel ohne Zweifel wohl kaum durchkommen. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn derselbe den Beginn der Vorstellungen noch um einige Wochen hinausgeschoben hätte, da wir Merseburger zunächst noch an einer gewiß berechtigten Theaterüberfüllung leiden und bei uns die Winterzeit erst mit dem Eintritt der rauhen Witterung beginnt. Vielleicht hilft aber auch ein geschickt zusammengestelltes Repertoire zu besserem Besuch. Lr.

Kinderfest.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Amtlicher Nachricht zufolge ist in Ruffisch-Polen, und zwar in dem an den Regierungsbezirk Döppeln grenzenden Kreise Bendzin zu Bendzisch der Ausbruch der Kinderpest constatirt worden. Wegen Anordnung der vorgeschriebenen Schutzmaßregeln ist das Erforderliche bereits veranlaßt.

Bermischtes.

(Spät — aber reichlich.) In der Prinzengasse in Berlin wohnt der Vertreter einiger auswärtigen Fabriken, der vor acht Jahren mit einer liebenswürdigen Dame eine Heirat aus Neigung geschlossen hatte. Ungefähr sieben Jahre lang blieb diese sonst recht glückliche Ehe ohne Kinderzeigen, bis Anfang October v. J. der Storch dem Paare ein Zwillingsspärgel, zwei allerliebste blaunäugige Mädchen, ins Haus brachte. Die Freude der Eltern war eine große ob dieses Segens, den Gipfel aber erreichte sie vor einigen Tagen, als sich der Storch aufs Neue einstellte und diesmal das Paar mit Drillingen übertraf, die ebenfalls alle dem schönen Geschlecht angehören und herzlich und blaunäugig wie die ersten Schwesterchen sind. Sie bilden eine reizende Gruppe diese fünf niedlichen Mädchen mit den zehn Weidenaugen, in welche beglückt die Eltern blicken — denen, Gott sei Dank, dieser reiche Kinderzeigen keine Last ist, da sie sich in guten Vermögensverhältnissen befinden.

(Ein Bräutigam in Trier) sollte am späten Abend seinen Brautanzug vom Schneider und eilte im schnellen Laufe mit demselben seiner Wohnung zu. Diese Eile erdient einem Radfahrer verdächtigt, der den jungen Mann als Dieb ergriff und zur Waise brachte. Aller Bitten und Drohungen ungeachtet sah der Bräutigam seinen Hochzeitmorgen im Gefängnisse ankommen.

(Zwei Theaterdirectoren) unterhalten sich: „Sagen Sie einmal, Herr Collog“, fragt der Eine, „wachsen auch bei Ihnen die Schulden so riesenhaft? Ich habe erst wieder geldern Geld auf das Theatergebäude aufnehmen müssen.“ „Eft aufs Hans?“ erwidert der Andere. „Sie glücklicher Mann!... Bei mir steht schon eine Hypothek auf dem Souffleurkasten!“

Anzeigen.

Der diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 8. bis 14. September 1879.

Gebohren ein Sohn: dem Schuhmacher Dies; dem Kaufm. Thiele; dem Metallarbeiter Scheffler; dem Zimmermann Trummer; dem Tischlermstr. Malpricht; dem Hdb. Thamm; dem Schuhmacher Nischke; eine Tochter: dem Maurer Hartwig; dem Fuhrherrn Ludwig; dem herrschaftl. Diener Stademann; dem Eisenreder Kühn; dem Provinzial-Regelbau-Commissar Brodmeyer; dem Banquierherrn Hoffmann Jülling, L. und S. — Gestorben: des natl. Arzt Dr. Rode S., 2 M., Durchfall; der Kal. Kreisgerichtsbote Beraer, 42 J. 3 M., Lungenschwindsucht; des Hellenbauernstr. Leisch S., 5 M., Krämpfe; des Handelsm. Schönfeld L., 4 M., Ruhr; des Regiments. Haug S., 7 M., Brechdurchfall; des Hohenbergs Thiede S., 5 M., Darmcatarrh; des Schauspiel-Directors Heisinger S., 2 M., Schwäche; des Färbers Heidenreich S., 6 M., Brechdurchfall; des Hdb. Krypian L., 4 M., Krämpfe; des Samedernstr. Pollert L., 1 J. 6 M., Zahntrampf.

Familien-Nachrichten.

Als Vermählte empfehlen sich

Hugo Heine-Höhnemann,

Marie Reichmann,

Merseburg. Leipzig.

Wahl der Wahlmänner für das Haus der Abgeordneten.

Die Urwähler- und Abtheilungslisten zum Behuf der Wahl von Wahlmännern für das Haus der Abgeordneten sind aufgestellt worden.

Es sollen die Urwählerlisten am 16. 17. und 18. September und die Abtheilungslisten am 19., 20. und 22. September d. J.

im Communalbureau zur Einsicht öffentlich ausgelegt werden. Etwasige Erinnerungen gegen diese Listen müssen resp. bis zum 18. und 22. September d. J. bei uns angebracht werden. Spätere Einwendungen können keine Berücksichtigung finden.

Merseburg, den 15. September 1879.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Mit Bezug auf die §§ 43 und 44 der Instruction zum Geleze vom 25. Juni 1875 bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß die Lungenleuchte unter dem Rindvieh des Landwirths- und Premier-Stenographen A. D. Kieselbach hier eintreffend ist.

Merseburg, den 16. September 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

Mobilien-Auction in Merseburg.

Donnabend den 20. d. M., von Vormitt. 9 Uhr an, sollen in der Wohnung des Herrn Jantus hier, Weinberg Nr. 4, 2 Mahag.- und 1 birkenes Sopha, div. Mahag.-Schreib-, Spiel- und andere Tische, 1 Mahag.-Kommode, 1 Pbd. Mahag.-Stühle, 3 Großstühle, Kleider- und Wirthschaftsgeräthe, div. Spiegel, 1 Kull. Bettstellen, Federbetten, 1 Waschkübel, Waschkübel, Waische, Porzellan und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 12. September 1879.

A. Rindfleisch, Sr.-Auct.-Comm. u. Ger.-Taxator.

Die Kartoffelernte

auf dem Hausplan der Wittve Hünze, an der Weiskenscher Straße in der Nähe des Langbein'schen Grundstücks belegen, soll

Freitag den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Korbweiden-Verpachtung.

Die der Gemeinde Burg bei Ammendorf gehörige Korbweidenanpflanzung, circa 4 Morgen groß, ein- und zweijährig, soll

Dienstag den 23. September, Mittags 12 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Bedingungen beim Termine.

Burg bei Ammendorf.

Der Gemeinde-Vorstand.

Ein zweiter großer Transport Gangsohlen von 40 Stück steht zum Verkauf vom Sonnabend den 20. bis Mittwoch den 24. Septbr. bei

A. Strehl,
Merseburg, Neumarkt 59.

Mehrere geräumige Keller

sind zu verpachten. Ziefer Keller Nr. 1. Die neu restaurirte erste Etage in meinem Hause Burgstraße 16 ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Eine freundliche Erkerstube mit 2 Kammern, für einzelne Leute passend, ist zu vermieten und sofort zu beziehen. **Cobligauer Straße Nr. 9.**

Eine freundliche Wohnung, für eine kleine Familie passend, ist sogleich zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. **Burgstraße 5.**

Carl Adam,
Burgstraße 5.

G. Schönberger, Gotthardtsstr. 1415,

Fabrik engl. Biscuits u. Conditorei-Waaren,

empfehlen:

Cacao, Chocolate u. Cacao-Pulver

aus der Fabrik von Ph. Suchard in Neuchâtel, sowie eigenes Fabrikat in reiner Waare und verschiedenster Qualität.

Bestellungen auf Torten jeder Art, sowie aller in das Conditorei-fach schlagender Artikel werden sorgfältigst ausgeführt, Kuchenwaaren täglich frisch.

In meinem Hause Unteraltersburg Nr. 1 ist ein Logis zu vermieten und zum 1. Januar n. J. oder auch schon zum 1. October cr. zu beziehen.

Philipp Gaab sen.

Ein möblirtes freundliches Zimmer mit Kammer ist an einen oder zwei Herren zu vermieten und sogleich oder 1. October zu beziehen. Aussicht nach der Promenade. **Große Ritterstraße Nr. 12.**

Wollene Strickgarne,

beste Qualitäten, offerire ich billigst, bei Entnahme von 1/2 Pfd. schon Extradirekte.

Ferner empfehle ich außer meinen sonstigen Artikeln noch **Stickereien,** angefangen, fertig und musterfertig, bei großer Auswahl zu billigsten Preisen.

A. Griffo, Burgstraße 12.

Alle Ersatztheile zu Nähmaschinen jedes Systems, sowie Garn, Seide, Nadeln, Del, nur bester Qualität, empfiehlt

G. Probst, Hofmarkt 2.

Zur Anfertigung von **eisernen Thoren und Gittern** in den verschiedensten Zeichnungen, sowie zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten empfiehlt sich

Franz Frauenheim jun., Schlossermeister, große Ritterstraße Nr. 1.

Jeder kann sich selbst fast kostenlos einen **Verbietungs-Apparat** herstellen. Anleitung erfolgt franco gegen 50 Pfg.

Richard Dietrich in Halle a/S.

Plissé

vermunt billigst **G. Saar, Hofmarkt.**

Brillen und Klemmer,

Thermometer, Barometer, Reizzeuge etc. in großer Auswahl bei **F. Dehler, Optikus, Burgstraße 9.**

Gothaer Pferde-Lotterie.

Ziehung 25. September 1879. 15 Haupt-Gewinne i. B. von 1000—10 000 M. und 882 kleinere Gewinne im Gesamtwerthe von 60 500 M. (H. 3884 B.)

Diese sehr reichlichen Loose sind a Stück 3 M. zu haben bei **Louis Zehender, Bankier** in Merseburg, **F. H. Langenberg** in Saalfeld.

Zur gütigen Beachtung!

Ein am 13. d. M. von den hiesigen Innungs-Vorständen gewähltes Comité wurde beauftragt, Behufs Vereitigung des polizeilichen Zwanges zur Handwerkers-Fortbildungsschule eine Eingabe an die königliche Regierung auszuarbeiten. Dieselbe wird in diesen Tagen vollendet und soll hierauf bei den verschiedenen Innungen circuliren.

Wir bitten um zahlreiche Unterschriften. **Das Comité.**

Feiertagshalber bleibt mein Geschäftszettel lokal Donnerstags und Freitags den 18. und 19. d. geschlossen.

M. Schwarz,
Burgstraße 18.

annoncen aller Art an die **Halleschen, Weissenfelder, Naumburger etc.,** überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu **Originalpreisen** befördert durch

Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedition von **J. Barch & Co.** in Halle a/S.

Verantwortlicher Redacteur: **Mag Vener** in Merseburg. — Druck und Verlag von **Th. Böhner** in Merseburg.

Eiserne Oefen

aller Art, als:

Kochöfen mit und ohne Rückzug, **Kochröhren,** **Rund-Heizöfen,** **Regulir-Füllöfen,** sowie **Thonauflage, Herdplatten, Roste, Kachel- und Chamottsteine** empfiehlt billigst

C. F. Meißner.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829. Stand am 1. Juni 1879.

Versichert 55095 Personen mit 367 323 500 M. Bankfonds 85 250 000 M.

Ausgezahlt Sterbefälle seit 1829 114 636 400 M. Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,3 Prozent

Dividende im Jahre 1879 39

Versicherungsanträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Hermann Pfautsch.

Theater

in der Kaiser Wilhelms-Halle. Donnerstag den 18. September. **Schwere Zeiten.**

Lustspiel in 4 Aufzügen. Freitag den 19. September. **Drei Paar Schuhe.**

Pöffe mit Gesang in 3 Akten und 1 Vorpiel. Anfang 1/8 Uhr.

Penndorfs

mechanisches Kunsttheater im Casinosaal in Merseburg.

Heute Donnerstag den 18. September. Die **Parricide** nach dem Stück von **Laubencheim.** Hierauf ein Theaterstück **Der Donau-Übergang der Russen zwischen Weiskens und Götze.**

Jedem einen genussreichen Abend versprechend, bitten um zahlreichen Besuch. Achtungsvoll **W. Penndorf u. C. Decker** aus Leipzig.

Zum Weiselschloßchen.

Sonntag den 21. September zum **Prämien-Los** gezogen. **Fr. Rode**

Mädchen im Schneider geübt, und solche, die es lernen wollen, können sich melden. **Dereburgstraße Nr. 1, 2 Treppen**

Ein Burche von 17—18 Jahren, der mit **Witz** umzugehen weiß, kann sich als Hausnachgehilfe im **Gasthof**

zum **Adler** in Ammendorf.

Lehrlingsgesuch. Ich suche sofort einen jungen ordentlichen Mann, der Lust hat, Conditor zu werden, als **Lehrling.** **Fr. Schreiber, Conditor,** Burgstraße 5.

Bienenversammlung in Halle vom 13. September 1879.

Briefe mit Auschluss der Courtage. Weizen 1000 Kilo, 187—189 M. bez., mittlere 190—200 M. bez., feinere 204—207 M. bez.

Roggen 1000 Kilo, 150—158 M. bez., Gerste 1000 Kilo Landgerste 165—178 M., mittlere 185—190 M., feinere Briefe kann noch erzielbar sein.

Gerstenmalz 50 Kilo, 14—14,50 M. bez., Hafer 1000 Kilo, 135—140 M. bez., Rummel 50 Kilo, 29—30 M. bez., Hübsel 50 Kilo, 26,25 M. geböhrt.

Futtermelz 50 Kilo, 6,25—6,50 M. bez., Kleie Roggen- 5,25 M. bez., Weizenheute 4,25 M. bez., Weizen-Grüßle 4,75 M. bez.

